

Mitteilungen
des
Oberösterreichischen Landesarchivs

11. Band

Linz 1974

INHALTSVERZEICHNIS

I. Vorträge des Lorcher Symposiums vom 17. 10. 1970

Die Lorcher Martyrer. Von P. Willibrord Neumüller OSB	3
Lauriacum-Lorch zwischen Antike und Mittelalter.	
Von Friedrich Lotter	31
Lorch und die Passauer Bistumsorganisation.	
Von Rudolf Zinnhöbler	51
Pfarre und Dekanat Lorch im kurialen Einflußbereich.	
Von Josef Lenzenweger	67
Zur Verehrung des hl. Florian im Stift St. Florian.	
Von Karl Rehberger	85

II. Allgemeine Aufsätze zur Landesgeschichte

Die „Kirchweihchronik“ des Stiftes St. Florian (Fortsetzung und Schluß). Von Alois Zauener	99
Vom „Hospital“ zum „Krankenhaus“. Zur Geschichte des Krankenhauswesens in Oberösterreich bis zum 1. Weltkrieg.	
Von Hans Sturzberger	229
Beiträge zur Geschichte der Minoriten in Enns von den Anfängen bis 1553. Von Herta Hagneder	249
Beiträge zur Musikgeschichte des Stiftes Kremsmünster.	
Auszüge aus den Kalendernotizen des P. Beda Plank 1804—1830.	
Von P. Altman Kellner OSB	281

III. Rezensionen

Handbuch der bayerischen Geschichte I, II und III, hgg. von Max Spindler (O. Hageneder)	345
Rudolf Zinnhöbler, 700 Jahre Fischlham (H. Hageneder)	352
Alois Kocher, Die Anfänge des Stiftes Schönenwerd (H. Hageneder)	352
Johann Ulrich, Der Luftkrieg über Österreich 1939 bis 1945 (O. Hageneder)	353
Heide Dienst, Babenberger-Studien (O. Hageneder)	353
Max Spindler, Erbe und Verpflichtung (H. Sturzberger)	354
Alphons Lhotsky, Aufsätze und Vorträge I (K. Holter)	355
Studien zur Geschichte der Universität Wien, 7 Bände, und Festschrift der Universität Salzburg (G. Wacha)	357

Helmuth Feigl, Die niederösterreichische Grundherrschaft (F. Wilflingseder)	359
Die Salzburger Lehen in Kärnten bis 1520, hgg. von Gotbert Moro (G. Heilingsetzer)	360
Josef Polišenský, Der Krieg und die Gesellschaft in Europa 1618 bis 1648 (H. Hageneder)	361
Kathrin Bierthaler, Der Regensburger Reichstag von 1640/41 (H. Hageneder)	362
Louis Carlen, Das Recht der Hirten (O. Hageneder)	363
Othmar Hageder, Die geistliche Gerichtsbarkeit in Ober- und Niederösterreich (K. Rehberger)	363
Codex diplomaticus et epistolaris regni Bohemiae. Tomus IV (A. Zauner)	365
Ernst Guldahn, Wolfgang Andreas Heindl (A. Zauner)	366
Willibrord Neumüller, Sie gaben Zeugnis (A. Zauner)	367
Franz Huter, Rudolf der Stifter und die Tiroler Städte (A. Zauner)	368
Otto Mutschau, Die Urkunden des Archivs der Grafen Tattenbach (A. Zauner)	369
Wolfgang Hilger, Ikonographie Kaiser Ferdinands I. (A. Zauner)	369
Stadtbuch Kitzbühel (A. Zauner)	370
Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 76 (A. Zauner)	373
Deutsches Zentralarchiv 1946 bis 1971 (A. Zauner)	374
Stadt und Stadtherr im 14. Jahrhundert (A. Zauner)	374
Josef Honeder, Johann Nepomuk Hauser (H. Slapnicka)	375
Gerhard Botz, Die Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich (H. Slapnicka)	376
Elisabeth Kovács, Gottfried Roth, Anselm Ricker und seine Pastoralpsychiatrie 1824–1902/03 (H. Slapnicka)	377
Monika Glettler, Sokol und Arbeiternverein der Wiener Tschechen bis 1914 (H. Slapnicka)	378

IV. Eröffnung der Ausstellung „Oberösterreich in der Geschichte“

1. Begrüßung der Anwesenden durch Hon.-Prof. W. Hofrat Dr. Hans Sturmberger, Direktor des OÖ. Landesarchivs	379
2. Univ.-Doz. Oberarchivrat Dr. Othmar Hageneder: Die Ausstellung „Oberösterreich in der Geschichte“	383
3. Univ.-Prof. Dr. Adam Wandruszka: Archive und Geschichts- wissenschaft	386
4. Eröffnung der Ausstellung durch Herrn Landeshauptmann- Stellvertreter Gerhard Possart	390

Der Steinsarg „wandert“ nach Eckhart vom Altar der Basilika I zur „Memoria“ der Basilika II hinter dem Altar, von dort zur „Confessio“ der karolingischen Kirche und dann in den gotischen Hochaltar. Er ist zeitweise im und unter dem Altar, wo die heilige Messe gefeiert wird, dann wieder neben dem Altar. Er steht im Zentrum der Lorcher Kirche.

III. Die schriftlichen Zeugnisse

Kann die Existenz und das Martyrium des heiligen Florian durch das Zeugnis der Martyrologien und der Passio als gesichert angesehen werden, so ist die Quellenlage für seine Leidensgefährten nicht so günstig.

Das Martyrologium Hieronymianum

In meinem Aufsatz über den heiligen Florian und seine Passio⁷⁹ habe ich auch die Eintragungen des Martyrologium Hieronymianum zusammengestellt.

Die Handschrift E hat am 3. Mai für Caesarea die Heiligen Silvanus, Alaxander und 40 andere Martyrer: „et in caess(aria) natale siluani alaxandri et aliorum XL“.

Für den 4. Mai: „In Affrica caelestini et aliorum XL⁸⁰.“

Die Handschrift B, der wir auch den besten Text über Florian verdanken, bringt zum 4. Mai nach dem Elogium über Florian:

„ET IN CAESAREA Natale Siluani, cuius gesta habentur.

ALEXANDRIA aliorum sanctorum XL	erste Hand
natale sanctorum martyrum	zweite Hand

Die 40 Martyrer werden also in B nach Alexandrien verlegt. Dabei spielt die Korrektur keine Rolle. Denn die Worte „ALEXANDRIA“ und „XL“ sind ursprünglicher und unkorrigierter Eintrag der ersten Hand⁸¹. Wie auch der Text des Typus gelautet haben mag: Jedenfalls gehören nach B die 40 Martyrer nicht zu Florian und können nach dem Martyrologium nicht für Lauriacum in Anspruch genommen werden.

Die Handschrift S hat als Elogium: In „alexandria XL martyrum“. Ebenso die Codices W, M.

Zusammenfassend können wir zum Martyrologium Hieronymianum sagen: „Es enthält in seinen Handschriften nichts über die Martyrer von Lorck“⁸².

⁷⁸ Florian 12—19.

⁷⁹ ebd. 14 u. 18.

⁸⁰ Florian Abb. 5 = Zeugnis Abb. 4.

⁸¹ Florian Abb. 1 = Zeugnis Abb. 5.

⁸² AA SS Nov. II/1 (1894) 54 u. ebd. Nov. II/2 (1931) 229 f. u. ebd. Mai I (1680) 461—467.

Die sogenannten historischen Martyrologien

Sie entstehen im achten und haben ihre Blütezeit im neunten Jahrhundert. Nur eine Anzahl von Heiligen nehmen sie auf (sie lesen aus; daher auch „Martyrologia excarpsata“ genannt), aber sie erweitern das Elogium durch Nachrichten, die aus den Legenden, aus Eusebius und anderen Quellen geschöpft sind.

Für Florian wird das Elogium beredter. Zibermayr hat hier das Anwachsen und Anreichern der Legende Florians in ihrem zweiten Teil verfolgen können⁸³. Von diesen historischen Martyrologien⁸⁴ verlegt Beda bzw. Florus und das Ottobonianum den Tod der 40 Martyrer nach Alexandrien. Alle anderen in die Metalla von Phenum. Von Lorch ist nie die Rede.

Das Martyrologium von Reichenau aus dem 9. Jahrhundert hat: „et in Caesarea Silvani Alexandrie martyrum XL et alibi Floriani“⁸⁵.

Wie die 40 Martyrer (die nun durch eine Korrektur und Verlesung 50 werden) zu Florian und nach Lorch kommen, dürften uns drei Martyrologia excarpsata zeigen, die alle aus Salzburg stammen und dem 9. Jahrhundert angehören; a und b sind überhaupt ganz nahe verwandt.

a Cvp der Wiener Nationalbibliothek⁸⁶. Datiert vor 821.

b Clm 210 (aus der Bibliothek St. Emmeram, Regensburg). Datiert 818.

c Clm 15818 (Salzburger Domkapitel 18)⁸⁷. Nicht 11., sondern noch 9. Jahrhundert.

Bei allen drei Handschriften heißt es gleichlautend „Lauoriaco sancti Floriani martyris“ und dann in

a: „et aliorum alibi L martyrum“,

b: „et aliorum alibi L martyrum“,

c: „et aliorum L martyrum“.

Wie der Augenschein zeigt, ist in a und b bei „aliorum alibi“ herumkorrigiert worden, so daß das L (Minuskel) entstanden ist und vorher vielleicht „alibi aliorum“ in a und b oder in der Vorlage: „et alibi XL martyrum“ gestanden hat. So können die 40 Martyrer nochmals ins Martyrologium und diesmal zu Florian und damit zu Lorch gekommen sein (Einfluß der Passio?).

Jedenfalls beweisen auch die historischen Martyrologien nicht die Tatsache des Martyriums der Gefährten des heiligen Florian.

Die Passio Floriani und die Lorcher Martyrer

Wenn wir also feststellen müssen, daß weder das Martyrologium Hieronymianum mit seinen Handschriften noch die historischen Martyro-

⁸³ Noricum 18.

⁸⁴ Noricum 26—29.

⁸⁵ AA SS Nov. II/2 229.

⁸⁶ Den Hinweis verdanke ich Hofrat Franz Unterkircher.

⁸⁷ AA SS Nov. II/2 pag. XII und 229.

logen des 8. und 9. Jahrhunderts den Opfertod der Lorcher Martyrer bezeugen, so bleibt uns jetzt nur noch übrig, die Passio Floriani nach ihnen zu befragen.

Ich darf nochmals darauf hinweisen, daß wir von der Passio zwei Fassungen haben: eine längere⁸⁸ und eine kürzere⁸⁹. Bisher hat man die kürzere für einen Auszug aus der längeren gehalten. Die Handschriften der Passio brevior sind allerdings älter: drei aus dem 9., eine aus dem 9./10., eine aus dem 10. Jahrhundert⁹⁰; während für die längere Fassung uns neben vielen jüngeren nur eine aus dem 9./10. und drei aus dem 10. Jahrhundert⁹¹ zur Verfügung stehen. Ich bin nicht so sicher, daß die kürzere Fassung der Passio nur einen Auszug aus der längeren darstellt. Für unsere Frage ist das nicht sehr von Belang. Die Nennung der Lorcher Martyrer, wenn auch in der längeren Fassung formelhafter und wortreicher, bezeugt den gleichen Tatbestand:

Brevior: Et comprehensi sunt sanctorum non minus quadraginta

Longior: Et comprehensi sunt sanctorum numero quadraginta

Man wird bei 40 zuerst an eine „runde“ Zahl denken. Auch scheint in der längeren Fassung das Schicksal der verfolgten Christen eher formelhaft und an Vorbilder angelehnt (z. B. die Passio Irenaei⁹²) zu sein. Gleichlautend wird in beiden Fassungen berichtet, die Christen seien, weil standhaft, mit vielen Martern gepeinigt und schließlich in den Kerker geworfen worden: „qui diutissime concertantes“ (= wörtlich Passio Irenaei), „multis suppliciis cruciati missi sunt in carcerem“. Ihnen sei Florian von Cetium aus zu Hilfe gekommen. Dann erfahren wir in der kürzeren Fassung nichts mehr von ihrem Schicksal, während die längere Fassung in einigen Handschriften noch berichtet, sie seien im Kerker gestorben: „Illi autem quadraginta confessores, quos supra memoravimus, dum haec aguntur, in carcere obierunt.“

Zu dieser Handschriftengruppe 1 zählen die ältesten der Fassung:

1a aus St. Lambrecht, Anfang 10. Jh.

1d aus Bobbio, 9./10. Jh.

1e Herkunft ?, 10. Jh.

und die meisten, allerdings jüngeren österreichischen Handschriften, während 2a, das Passionarium maius von St. Gallen, 10. Jh.; und 3, aus Tegernsee, 10./11. Jh, wie alle anderen, jüngeren Handschriften diesen Satz nicht bringen.

Dagegen enthalten alle Handschriften beider Fassungen den Bericht über Ergreifung, peinvolle Verhöre und Einkerkerung der Christen, wie wir oben gesehen haben.

⁸⁸ Florian 25—28.

⁸⁹ ebd. 28—35.

⁹⁰ ebd. 24.

⁹¹ ebd. 28.

⁹² AA SS Martii III 556.

⁹³ Florian 35: Caput 10.

Mag die Zahl 40 auch eine runde Zahl sein und in den handschriftlichen Quellen (außer in der Passio) keine Stütze finden; mag auch manches formelhaft sein, so werden wir doch aus der Passio schließen dürfen — auch Zibermayr⁹⁴ tut dies —, daß zumindest der Bericht über die Ergreifung, die Verhöre und die Einkerkerung mehrerer Christen in Lorch der Tatsache entspricht. Selbst wenn wir einige Abtrünnige (larsi) annehmen müßten. Aber noch mehr:

Wenn in Lorch der höchste Beamte des Statthalters, Florian, bereits als Christ bekannt und nach dem ersten Edikt des Kaisers⁹⁵ des Amtes enthoben, seinem Christenglauben treu geblieben ist, dann ist es wahrscheinlich, ja fast sicher, daß er nicht der einzige Christ in Lauriacum bzw. in Ufernoricum⁹⁶ gewesen ist. Um so mehr, als das Christentum ja „von unten her“, nicht „von oben herab“, sich verbreitet hat; daß also eher die „kleinen“ Leute als die Angesehenen und Einflußreichen zu seinen Anhängern gehört haben.

Vergleichen wir die Nachbarprovinzen, von denen uns mehrere Märtyrer bekannt sind, z. B. das untere Pannonien: „Aufgeräumt hat die Regierung drakonisch mit dem Klerus . . . Die Opfer drängen sich in die letzten Regierungsjahre des Diokletian und Maximian zusammen, das Jahr 304 wird wohl auch in der Pannonia secunda den Höhepunkt der Verfolgung bedeutet haben“⁹⁷: Montanus, Presbyter der Kirche von Sigidunum, getötet in Sirmium; Irenäus, Bischof von Sirmium; Demetrius, Diakon von Sirmium; Fortunatus und Donatus, Diakone der Kirche von Sigidunum, getötet in Sirmium; der Lektor Pollio von Cibalae; der Offizier Ursicinus; Agrippinus und Secundus, Basilla; Donatus, Romulus und Silvanus, Diakone von Sirmium; Venustus, Hermogenes, Secundianus u. a.⁹⁸ Von Savia und Pannonia I sind als Märtyrer die Bischöfe Victorinus von Poetovia-Pettau und Quirinus von Siscia-Sisak bekannt⁹⁹. In der westlichen Provinz Raetien Afra¹⁰⁰. Im südlich gelegenen Aquileia: der Kleriker Chrysogonus; die Laien Cantius, Cantianus und Cantianilla (Geschwister); Protus, deren Lehrer; die Brüder Felix und Fortunatus¹⁰¹.

Sicher haben auch hier in Noricum Ripense und Lauriacum mehrere den Martertod erlitten. Sie sind nicht am gleichen Tag wie Florian gestorben, aber sie werden jetzt mit Florian am 4. Mai verehrt.

⁹⁴ Noricum 19.

⁹⁵ Zeugnis 31.

⁹⁶ Noricum Ripense: drei Stadt- und Verwaltungsbezirke: Juvavum, Ovilava-Lauriacum, Cetium.

⁹⁷ Rudolf Egger, Der heilige Hermagoras. Carinthia I. Mitteilungen des Geschichtsvereins für Kärnten 134—137 (1947—1948). Zitiert hier nach dem Sonderdruck (Klagenfurt 1948) 50.

⁹⁸ ebd. 47 u. 50.

⁹⁹ ebd. 50 f.

¹⁰⁰ Lex. f. Theol. u. Kirche 1 (1957) Sp. 169.

¹⁰¹ Egger (s. o. Anm. 97) 12 f.

IV. Verdunkelnde Tatsachen

Es wird wohl jetzt notwendig sein, eine Erklärung dafür zu suchen, warum die Quellen über die Lorcher Martyrer fast ganz schweigen. Wir werden zuerst verschiedene Schichten des geschichtlichen Bewußtseins, gefälschte und echte, abtragen müssen, um auf den Grund der historischen Wahrheit zu kommen.

Denn, wir müssen es leider sagen: Nirgends ist so massiv gefälscht worden wie hier in Lorch. Der Grund ist eigentlich ein kirchenpolitischer: Es geht letztlich darum — nachdem Salzburg 798 durch Papst Leo III. auf massives Drängen Karls des Großen zum Erzbistum erhoben worden ist¹⁰² —, dieses Lauriacum als ältesten Bischofssitz und Passau als dessen Nachfolger zu erweisen und damit Passau nach kirchlichem Gewohnheitsrecht die Metropolitanwürde zuzusprechen oder zumindest, da das Faktum der Salzburger Metropole nicht mehr zu ändern war, wenigstens die Exemption von Salzburg für Passau zu erreichen. Diesem Zwecke dienen die nun genannten beiden Fälschungen.

1. Der „Erzbischof“ und Martyrer Maximilian von Lorch — eine Fälschung

Eine Reihe von Fälschungen hat den heiligen Maximilian zum „Erzbischof“ von Lorch und zum „Martyrer von Cilli“ (in der ehemaligen Untersteiermark) gemacht. Dort im römischen Celeia soll er 281 gestorben sein. Schließlich ist er zum dritten Patron der Diözese Passau, neben Stephan und Valentin, erhoben worden. Von der Mutterdiözese übernommen, ist Maximilian bis 1971 erster Diözesanpatron von Linz (s. oben S. 4 f.).

In einer ausführlichen wissenschaftlichen Studie¹⁰³, die mit Druckerlaubnis des Bischöflichen Ordinariates Linz erschienen ist, habe ich 1964 nachgewiesen, daß vom heiligen Maximilian nur der Name, sein Gedächtnistag (12. Oktober) und seine Verehrung in Bischofshofen (um 750) und Passau echt sind. Mit Lorch hat er gar nichts zu tun. Zu allen anderen „Ämtern“ und „Würden“ ist er aus kirchenpolitischen Erwägungen künstlich hinaufgesteigert worden. Seine Lebensbeschreibung, vor 1300 von einem Passauer Geistlichen veröffentlicht, muß irgendwie mit dem um 1250 „arbeitenden“ zwielichtigen Passauer Domherrn Albert Beham (Albertus Bohemus) zusammenhängen. Ton und überhebliche Ausdrucksweise in der Vita Maximiani und in den schriftlichen Äußerungen Behams sind einander auffallend ähnlich. Beham, eine zeitlang sogar päpstlicher Legat, bezeichnet zum Beispiel die Passauer Bischöfe als „potius Ydiotae“. Die Vita nennen den, der die Wundergeschichten nicht glauben will, geistig arm und pervers — das ist nur eine Blütenlese aus beiden! Albert und mit ihm die Lebensbeschreibung Maximilians muten uns zu, folgendes als Wahrheit zu nehmen: Der heilige Petrus habe im Jahre 47 (!) mit

¹⁰² Noricum 265—271.

¹⁰³ s. o. Anm. 7.

seinen Predigern Lorch besucht und zu einem Erzbistum erhoben. Kaiser Philipp Arabs (144–149), natürlich schon Christ, habe der Lorcher Kirche sein riesiges Patrimonium vermacht: 22 Bistümer werden darin später Platz finden¹⁰⁴...

Der angebliche Erzbischof Maximilian von Lorch wird dann in der Diözese Passau zum Martyrer, während ihn die Nachbardiözese Salzburg noch bis in die Neuzeit als Bekener feiert: den gleichen Maximilian am 12. Oktober!

Warum aber wird Cilli (Celeia) und nicht Lorch als Ort des Martyriums „erwählt“? Lauriacum wäre doch viel einfacher gewesen, wenn man schon schwindeln wollte? Es ist doch merkwürdig, daß man den „Erzbischof“ von Lauriacum resignieren und in Celeia als Martyrer sterben lassen mußte.

Das Hindernis für das Martyrium des heiligen Maximilian in Lorch war wohl die echte Überlieferung und die längst bekannte Passio Florians und seiner Gefährten.

Um bei der Forschung auf die Lorcher Wahrheit zu kommen, mußte also erst dieser, von 1250 bis 1300 aufgehäufte Schutt von Fälschungen abgeräumt werden.

2. Die „Lorcher Fälschungen“ Pilgrims von Passau

Pilgrim, von 971 bis 991 Bischof von Passau, ist vielleicht allen als der Bischof Pilgrim des Nibelungenliedes bekannt. Zuerst an maßgebender Stelle in der kaiserlichen Kanzlei beschäftigt¹⁰⁵, wirkte er als Bischof für seine Diözese sehr erfolgreich.

955 waren die Magyaren, ein damals noch heidnisches und halb Europa bedrängendes Reiterrölk, durch die Schlacht auf dem Lechfeld bei Augsburg besiegt und zurückgedrängt worden. Sie begannen allmählich in Ungarn sesshaft zu werden. Die Mission setzte von Passau her kräftig ein. Der erste christlich gewordene Ungarn-König hat sich nach dem Passauer Diözesanpatron Stefan genannt. Es ist der heilige Stefan von Ungarn, dem der Papst den Titel „Rex Apostolicus“ verliehen hat; ein Titel, den auch noch der letzte österreichische Kaiser Karl (1916–1918) als König von Ungarn führte: „Apostolische Majestät“. Die Hauptkirche des neuen Missionssprengels, Gran, wird ebenso nach dem Passauer Patron genannt. Pilgrim war also in seiner Mission erfolgreich. Als sehr weitblickender, aktiver Mann will er nun dieses zukunftsreiche ungarische Missionsgebiet und das dazwischen an seine Diözese angrenzende Land seinem kirchlichen Amtsbereich, zu dem es ja praktisch gehört, auch organisatorisch eingliedern. Die gewünschte Unterstützung von Papst und Kaiser ist ihm aber versagt. Er muß sich selbst helfen und erstellt zu den vorhandenen

¹⁰⁴ Neumüller, Maximilian (s. o. Anm. 7) 28.

¹⁰⁵ Heinrich Fichtenau, Zu den Urkundenfälschungen Pilgrims von Passau. MOÖLA 8 (1964) 81–100.

Tatsachen die entsprechenden Urkunden, und zwar tut er es als kanzleigewandter Mann selbst, wie Heinrich Fichtenau¹⁰⁶ nachgewiesen hat.

Es handelt sich um sechs Bullen verschiedener Päpste und einen Anfragebrief Pilgrims nach Rom¹⁰⁷; ferner um eine Königsurkunde¹⁰⁸. Die sollten beweisen, daß Lorch ein alter Metropolitansitz gewesen und von dort durch den letzten Lorcher Bischof nach Passau verlegt worden sei. Dem Bischof von Passau gebührten nicht nur der Titel „Erzbischof von Lorch-Passau“ und das Abzeichen der Würde eines Metropoliten, das sogenannte Pallium, sondern auch die erzbischöflichen Rechte über die östlich an seine Diözese angrenzenden Missionsländer. Pilgrim will damit auch seine Diözese Passau aus der Kirchenprovinz Salzburg lösen. Seine Bemühungen sind allerdings vergeblich, wenn sie auch von der richtigen Tatsache ausgehen, daß Lorch tatsächlich einmal Bischofssitz gewesen ist (darüber gleich unten). Pilgrim hat aber durch seine berühmten „Lorcher Fälschungen“, die erst Ernst L. Dümmler¹⁰⁹ 1854 als solche erkannt hat, nicht nur einen viele Jahrhunderte dauernden Rechtsstreit mit Salzburg entfacht¹¹⁰, sondern auch — ebenso auf Jahrhunderte — die Geschichtsschreibung irreführt. An der „Aufwertung“ des heiligen Maximilian, die ja ein ähnliches Ziel hat, scheint er allerdings unschuldig zu sein. Das ist die zweite Schicht, die sich schon vor dem Jahre 1000 verwirrend über Lorch gelegt hat. Erst nach Abhebung dieser zwei Fälschungsschichten, der um 1250 und der um 1000, kommt man der Wahrheit näher.

3. Der heilige Laurentius als Lorcher Kirchenpatron

Diese ehrwürdige Lorcher Kirche hat — wie ich glaube, schon in römischer Zeit¹¹¹, nicht erst nach der am Laurentiustag 955 geschlagenen Schlacht auf dem Lechfeld¹¹² — einen berühmten römischen Martyrer, den Diakon Laurentius, zum Patron bekommen. Auch eine Reliquie ist hier, von der man dann in mittelalterlich formelhafter Urkundensprache sagt: „dem heiligen Laurentius, dessen Reliquien in der Kirche, die nahe der Stadt Lorch an der Mauer steht, ruhen“: „ad sanctum Laurentium, cuius reliquiae in ecclesia, que prope civitatem Lahoria secus murum constructa est, requiescunt“¹¹³. Ja, der Heilige hat hier „geruht“, aber nicht mit seinem ganzen Leib, sondern mit einem — vermutlich sehr kleinen — Teil seiner Gebeine. Durch den Sieg auf dem Lechfeld über die Ungarn gerade am

¹⁰⁶ s. o. Anm. 105.

¹⁰⁷ UBLOE II 699—718: Anhang Nr. 1—7. Abgedruckt auch bei Waldemar Lehr, Pilgrim v. Passau u. die Lorcher Fälschungen (Berlin 1909) 30—51.

¹⁰⁸ UBLOE I 65—68 u. MG DO II 189 Nr. 167a (Fälschung), Nr. 167b (echt).

¹⁰⁹ Pilgrim v. Passau u. das Erzbistum Lorch. Leipzig 1854.

¹¹⁰ Edda Maria Eder, Beiträge zum Passauer Exemptionsstreit (Wiener phil. Dissertation 1962).

¹¹¹ Heuwieser, Traditionen des Hochstiftes Passau (1930) Nr. 89: Zwischen 899 und 902 ist diese Schenkung anzusetzen.

¹¹² Noricum 347 f.

¹¹³ Heuwieser (s. o. Anm. 111) Nr. 89.

10. August, dem Feste des Heiligen, mag dann Laurentius und sein Patrozinium der Lorcher Kirche noch an Bedeutung gewonnen haben.

Diesmal handelt es sich also nicht um eine Fälschung, sondern um eine echte Tatsache, die man nur später falsch verstanden hat. Wer mittelalterliche Urkunden kennt, weiß, wie oft dieser formelhafte Ausdruck vom „körperlichen Ruhen“ eines Heiligenleibes auch von der kleinsten Reliquie gebraucht wird. Aber immerhin ist es ein *s t a d t r ö m i s c h e r* Martyrer, dessen Reliquie der Lorcher Kirche Weihe und Ansehen gibt und dadurch die aus der Provinz stammenden namenlosen Martyrer in ihrem Glanz verdunkelt. Den heiligen Florian selbst hätte wohl auch Laurentius in Lorch nicht als Kirchenpatron verdrängen können.

4. Lauriacum – ein römischer Bischofssitz

Aus der Lebensbeschreibung des heiligen Severin, diesem einzigartigen Denkmal der Völkerwanderungszeit, wissen wir, daß Lauriacum schon vor dem Jahre 482 ein Bischofssitz gewesen ist. Wir kennen den Namen des damaligen Bischofs: Constantius¹¹⁴. 488 haben die auswanderungswilligen Romanen, ein Teil der römischen Bevölkerung, wohl meist aus den Städten, die Provinz Noricum geräumt und auch den Leib des heiligen Severin¹¹⁵ nach Italien mitgenommen. Ob und wie dann das Bistum Lauriacum weiterbestanden hat, wissen wir nicht. Ebensowenig wissen wir aus schriftlichen Quellen über das Schicksal der Lorcher Martyrer: Doch ist die Tatsache einer Bischofskirche in Lauriacum und eines Bischofssitzes von allen Fachleuten anerkannt. Damit sind wir in dieser vierten und echten Schicht bereits in die Römerzeit gestoßen, in das 5. Jahrhundert. Die Brücke zum Tode des heiligen Florian und seiner Gefährten bilden bereits im Vollsinne greifbare Dinge und Überreste.

V. Urkundliche Zeugnisse über die Lorcher Martyrer

Ist nun wirklich durch die zweifache Schicht der Fälschungen, die um Maximilian als „Martyrer“ und „Erzbischof“ von Lorch und die Pilgrims um Passau als Nachfolgerin Lorchs im Bistum, ferner die Tatsache, daß hier der berühmte römische Martyrer Laurentius Kirchenpatron ist und in einer Reliquie hier ruht, so stark und fest, daß sich gar keine Nachricht vom Martyrium der Lorcher und ihrer Beisetzung in der Basilika erhalten hat? Nein! Spuren sind zu finden. Vielleicht werden sie sich noch mehren.

¹¹⁴ Rudolf Noll, Eugippius, Das Leben des hl. Severin, lateinisch u. deutsch (Linz 1947) 118: Cap. 30; vgl. ebd. 114: Cap. 28.

¹¹⁵ ebd. 142: Cap. 44. — Über Translationen von Heiligenleibern aus Pannonien s. Egger (o. Anm. 97) 55–61. — Für den hl. Florian wage ich bisher keine Folgerungen aus diesen Berichten zu ziehen.

Um nochmals auf die Fälschungen Pilgrims zurückzukommen, zuerst eine Vorbemerkung: Eine gefälschte Urkunde beweist meist nicht die Tatsache, die sie beweisen will. Oder sie stellt für eine richtige Tatsache, die aber urkundlich nicht beweisbar ist, in Form einer Fälschung im nachhinein einen „Beweis“ her. Aber über die Zeit, in der die Fälschung gemacht worden ist, sagt sie immer etwas aus. Man muß sie nur richtig zu lesen verstehen.

In der gefälschten Urkunde (datiert 937), in der angeblich Papst Leo VII. dem „Erzbischof“ Gerhard von Lorch das Pallium, das Ehrenzeichen des Erzbischofs und Metropoliten, verleiht, heißt es: Der Bischof dürfe das Pallium gebrauchen am Feste des heiligen Erzmartyrers Stefan und des heiligen Laurentius „und jener Heiliger, die ihrem Leibe nach in deiner ‚Pfarre‘ (= Bischofskirche? Bistum) ruhen“: „et illorum sanctorum, qui corporaliter in tua requiescunt parochia“¹¹⁶. Mag dieser Hinweis noch auf Kosten eines feststehenden Urkundenformulars gehen; der folgende ist wertvoller.

In einer ebenfalls gefälschten Urkunde zur Palliumsverleihung an „Erzbischof“ Pilgrim, datiert 974, durch Benedikt VII., in der also das fingierte Urkundendatum mit der Zeit der Fälschung zusammenfällt, heißt es: Die genannte heilige Lorcher Kirche solle als Metropolitankirche angesehen werden, auch deswegen, weil sie durch die Leiden der heiligen Martyrer, die dort zu mehreren während der Christenverfolgung für den christlichen Glauben mit verschiedenen Martern gepeinigt worden sind, erhöht worden sei: „prefata sancta Lauriacensis haberetur ecclesia metropolis . . . etiam de passionibus beatorum martyrum, qui illic plures in tempore persecutionis pro fide Christi variis sunt tormentis multati“¹¹⁷. Das ist nicht mehr Urkundenformel, sondern eigene Behauptung Pilgrims! Er mag sie allerdings schon der Passio Floriani entnommen haben.

Bernardus Noricus, der um 1320 am Bischofskatalog von Lorch gearbeitet hat, bringt — offenbar aus der Passio Floriani — zum Jahre 287: „sanctus Florianus tribunus militum per Aquilinum prefectum apud Laureacum cum multis aliis martyrio coronatur sub Dyocleciano imperatore“¹¹⁸.

Noch 1332 besteht die Überlieferung aus einer Urkunde der Alhait Peisser, die eine Stiftung für die Kirche von Lorch macht: „und durch aller Gotes Hailigen willen, die da selb in Gottes lieb ir pluet habent vergozzen“¹¹⁹.

Noch für das Jahr 1907 bringt das Direktorium von Kremsmünster, das sich natürlich dem Heiligenkalender der Diözese Linz hier anschließen muß, am 4. Mai: „SS. Floriani, Patroni Austriae super. et Soc.“, während

¹¹⁶ UBLOE I 703.

¹¹⁷ ebd. I 716.

¹¹⁸ MG SS XXV 653.

¹¹⁹ Original: 1332 Juli 12; Oberösterr. Landesarchiv, Stadtarchiv Enns, Sch. 1, Urkunde Nr. 2.

es im nächsten Jahr heißt: „S. Floriani Patroni Austriae super. M“, mit der Bemerkung: „De Sociis amplius nihil fit“¹²⁰.

Eine umfassende wissenschaftliche Untersuchung über die liturgische Verehrung Florians und seiner Gefährten steht allerdings noch aus. Man wird vor allem feststellen müssen, seit wann Florian mit seinen Gefährten gefeiert wird, was mir noch nicht möglich gewesen ist.

Im Meß-Proprium der Diözese Linz 1902 ist Florian bereits ohne Gefährten angeführt.

Zusammenfassung

Nur die Passio Floriani kann als historische Quelle für die Lorcher Martyrer herangezogen werden. Im Martyrologium Hieronymianum und in den meisten „historischen“ Martyrologien sind die 40 Gefährten Florians nicht bezeugt.

Die Diokletianische Verfolgung, die weltweit und grausam, wenn auch nicht überall gleich intensiv ist, hat in den Nachbarprovinzen mehrere, namentlich bekannte Opfer gefordert. Man wird also auch für Ufernoricum und Lorch außer dem heiligen Florian noch andere Blutzeugen annehmen müssen. Aber die Namenlosen stehen im Schatten Florians.

Lauriacum, als römischer Bischofssitz bereits in der Vita Severini bezeugt, hat, wohl schon seit der Antike, den Diakon Laurentius zum Patron. Auch von einer Lorcher Laurentiusreliquie wird berichtet. Die namenlosen einheimischen Blutzeugen werden durch den berühmten stadtrömischen Martyrer in den Schatten gestellt.

Die Quellenlage wird noch mehr durch zwei berühmte Fälschungen um Lorch verdunkelt: Pilgrim von Passau versucht vor der Jahrtausendwende, durch seine bekannten Falsifikate Passau zum Erzbistum und zum Nachfolger Lorchs zu machen, und zwischen 1250 und 1300 wird der Pongauer Heilige Maximilian, der mit Lorch gar nichts zu tun hat, zum Erzbischof von Lorch und zum Martyrer durch bewußte Fälschung hinaufzitziert. Kirchenpolitische Ziele liegen beiden Fälschungen zugrunde.

Ist also die Quellenlage, soweit es schriftliche Zeugnisse betrifft, für die Lorcher Martyrer (außer Florian!) eher dürfsig, so ist der Fund vom Maximilianstag 1900 um so aufschlußreicher: Im Hochaltar der Lorcher Kirche werden in einem antiken Steintrog, umhüllt von einem einfachen Linnen, das in die Zeit des 4.–6. Jahrhunderts datiert werden kann, Gebeine von mindestens 31 Personen, meist Männern, aufgefunden. Eine spätere Verwendung der Hülle als in der oben angegebenen Zeit scheint unmöglich. Durch die heute noch unter dem Kirchenboden sichtbaren und

¹²⁰ Stift Kremsmünster, Schatzkammer.

nachprüfbares Ergebnisse archäologischer Grabungen kann Lothar Eckhart auch die Wanderung dieses Steinsarges feststellen: Immer hat er an hervorragender Stelle der Kirche, unter dem Triumphbogen, als Altar und beim Altar und schließlich im Altar des Presbyteriums, seinen Platz gehabt.

Nehmen wir alles nur in allem: Schriftliche und archäologische und anthropologische Zeugnisse und die Altersbestimmung des Grablinnens ergänzen sich in hervorragender Weise!

Ist schon der Symbolwert der im Altar aufgefundenen Gebeine ein großer, so ist es, fern von allem romantischen Wunschdenken, die Tatsache: Hier haben wir den ältesten Reliquienschatz Österreichs!